

Soll man diese Dutzendgeschichte weiter ausmalen? Das Mädel hat ein frisches Gesicht, ist in ihrer Art sogar ganz hübsch, zeigt ein munteres, gewecktes Wesen, als sie unter den netten, teilnehmenden Worten des jungen Mannes auftaut. Dieser ist ein Kaffeehausmusiker, der nach der anstrengenden Nachtarbeit nur noch eine Erfrischung zu sich nehmen wollte. Das Mädel gefällt ihm. Seinen schmeichelnden Worten gelingt es leicht, die „Unschuld vom Lande“ dazu zu überreden, die Weiterfahrt zunächst aufzugeben. Gemeinsam verlassen sie den Wartesaal; draußen pfeift unser Musikus ein Auto heran, verstaubt das Mädel, dessen Habseligkeiten, und der Wagen saust ab — — — — —

Am nächsten Abend schon sitzt das Mädel in dem Lokal, in dem ihr neu gewonnener Freund spielt. Er hat ihr ein paar billige seidene Fähnchen gekauft, in denen sie recht vorteilhaft aussieht. Ihre Frische zieht manchen Gast an den Tisch. Ihr Selbstbewußtsein nimmt unter den plumpen Schmeicheleien merkbar zu. Sie denkt gar nicht mehr daran, die Stelle aufzusuchen, für die sie sich verdingt hat.

Nach wenigen Wochen schon stellt sie Vergleiche an; der erste Freund ist bereits vergessen. Sie hat sich eine eigene „Bude“ gemietet, sturmfrei natürlich. Noch hält sie sich einigermaßen, noch ist sie nicht für jedermann zu haben. Ihren Lebensunterhalt bestreitet sie in der Hauptsache von den Spargroschen, die sie mitgenommen hatte. Aber diese schmelzen bei dem ständigen Wirtshausleben rasend schnell dahin; sie hat Kleider und Wäsche gekauft — auf „Stottern“, ist schon mit Raten im Rückstand, wird gemahnt. Nun versucht sie eine Stellung zu finden: sie hat keine Zeugnisse, kann sich nicht ausweisen über ihre Tätigkeit in den letzten Wochen. So ist alles umsonst.

Es kommt, was jetzt kommen muß. Sie verkauft sich. Die letzten Gewissensbisse betäubt sie in Gesellschaft einiger Lebejünglinge durch reichlichen Alkoholgenuß. Als sie dann aufbrechen und auf die Straße hinaustreten, fängt sie an zu lärmern, zu schreien. Ihre Begleiter winken ein Auto heran, heben sie hinein und sausen mit ihr davon.

Und am nächsten Tage liest man in einer großen mitteldeutschen Zeitung:

... f dem
... automobil langsam na
... jahre; einige Tage später war sie verschwunden.
Kürzlich zerrten abends an der Ecke eines hell-
beleuchteten Boulevards einige Männer ein
Mädchen in ein Automobil. Ein Polizist sah es
und nahm mit einem Kraftwagen die Verfol-
gung des Automobils mit dem schreienden
Mädchen auf. Aber die Entführer schlugen ein
solches höllisches Tempo ein, daß sie nicht mehr
eingeholt werden konnten. Noch lange hörte der
Polizist das verzweifelte Schreien der Entführ-
ten. In keinem einzigen Fall hat man von den
Geraubten wieder etwas vernommen. Da nur
Mädchen und junge Frauen entführt werden,
unterliegt es keinem Zweifel, daß Mädchenhänd-
ler die Ueberfälle ausführen oder durch ihre
Handlanger ausführen lassen.

Ein Gruseln überkommt alle ehrbaren Familienväter und töchterreichen Mütter. Es gibt also doch noch einen Mädchenhandel! Es gibt immer noch gewissenlose Verbrecher, die unschuldige Mädchenblüten in Freudenhäuser verschleppen!

Tatsächlich haben die meisten Meldungen über Mädchenhandel ihre Aufklärung in dem Sinne gefunden, wie ihn unser Beispiel darstellt. Ob es sich dabei nur um ein Mädchen vom Lande handelt oder um eine hübsche Stenotypistin, die von ihrem gewissenlosen Chef zu einem lockeren Lebenswandel verführt wurde, oder um eine